

61
17

info

November 2017

Die Bauern ärgern sich zu Recht, wenn Abfälle auf ihren Weiden landen. Die Schuld für ihren eigenen Beitrag zur Umweltverschmutzung geben sie aber gern den Konsumenten.





Wen kümmern denn Fische ...

Tierschutz liegt vielen Menschen am Herzen. Sympathie und Mitgefühl geniessen aber längst nicht alle Tiere.

(sh) In diesem Sommer sorgte die miserable Pferdehaltung eines Landwirts landesweit für Empörung. Das ist gut und richtig so. Doch zeigt es auch, für welche Tiere unser Herz schlägt: Tiere mit Fell oder Federn geniessen viel Sympathie, Schuppenträger wie Fische hingegen kaum. Dies zeigt sich auch an den Vorschriften für das Schlachten. Wirbeltiere, also auch Fische, müssen vor dem Schlachten betäubt werden. Doch für Berufsfischer gilt, in Abweichung von der Tierschutzverordnung: Bei schlechtem Wetter oder bei einem «Massenfang» dürfen sie auf das Betäuben und umgehende Töten ihres Fangs verzichten. Fische darf man also ganz legal erbärmlich ersticken lassen, was sehr lange dauern kann.

Importfischen ergeht es nicht besser

Was Schweizer Fische «ausnahmsweise» erleiden, ist bei importierten Wildfischen die Regel: Sie werden beim Fang erdrückt, ersticken qualvoll oder werden lebend filetiert. Eine im Juni eingereichte Motion verlangt nun ein Importverbot für tierquälerisch erzeugte Produkte. Das hat rege Diskussionen ausgelöst – allerdings nicht über Fischimporte oder die oben erwähnten Ausnahmeregelungen auf Kosten der heimischen Fische.

Was Hänschen nicht lernt ...

Seit 17 Jahren engagiert sich fair-fish für das Wohl von Fischen. Dies wird leider noch lange nötig sein, denn selbst in einem Kinderhörspiel auf Radio SRF wird die Missbehandlung von Fischen als normal dargestellt. Wer in diesem Hörspiel die richtige Anzahl an Tierschutzverstössen findet, gewinnt einen kleinen Preis. Alles Weitere hier: www.fair-fish.ch/blog/tierschutz/

Petition an den ASC

Laut dem ASC (Aquaculture Stewardship Council) werden die ASC-zertifizierten Zuchtfische mit «grösster Rücksicht auf Mensch und Umwelt erzeugt». Vom Wohl der Fische ist keine Rede. Und wie steht es mit dem Umweltschutz? Netzkäfigzuchten, aus denen Pestizide, Kot, Krankheiten und Parasiten direkt ins Wasser gelangen, zertifiziert der ASC anstandslos. Unsere von 18 Organisationen unterstützte Petition verlangt, dass der ASC Tierschutzkriterien einführt und den Schutz der Umwelt tatsächlich ernst nimmt, d.h. keine Netzkäfigzuchten zertifiziert. Mehr als 20 000 Personen haben die Petition unterschrieben. Über die Reaktion des ASC berichten wir im nächsten info.



Liebe Bauern – uns stinkt’s!

Den Fischen auch! Sie leiden nach wie vor unter zu viel Dünger und Pestiziden. Diese Botschaft überbrachten wir dem Bauernverband.

(sh) Ende August war Markus Ritter, Präsident des Schweizer Bauernverbands, Gast in der TV-Sendung «Arena». Auf den massiven Import von Dünger und Pestiziden angesprochen, meinte Herr Ritter, die Bauern würden gerne weniger davon einsetzen, denn diese seien ja ein bedeutender Kostenfaktor. Da stellt sich dann doch die Frage, weshalb die Bauern dennoch mit einem teuren Programm des Bundes davon überzeugt werden müssen, weniger Pestizide und Dünger einzusetzen. Doch selbst wenn dieses Programm erfolgreich wäre, würden noch viel zu viele dieser Mittel eingesetzt. Aus Sicht der Bauern liegt die Schuld bei den Konsumenten, die makellose, billige Ware verlangen würden.

Der Widerstand nimmt zu

fair-fish sieht das anders und unterstützt unter anderem die beiden eidgenössischen Volksinitiativen «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung – Keine Subventionen für den Pestizid- und den prophylaktischen Antibiotika-Einsatz» und «Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide». fair-fish bittet Sie, diese Initiativen ebenfalls zu unterstützen.

Um unmissverständlich deutlich zu machen, dass wir genug haben von der hoch

subventionierten industriellen Landwirtschaft, die den Lebensraum der Fische vergiftet, hat fair-fish eine Fotoaktion lanciert. Etliche originelle Fotos und treffende Kommentare zum Thema wurden uns zugesandt. Herzlichen Dank an alle, die sich beteiligt haben! Aus diesen Einsendungen hat fair-fish ein Poster kreiert, das wir Herrn Ritter persönlich übergaben. Die originellsten Einsendungen finden Sie unter fair-fish.ch/aktuell.

Fischer wollen Seen düngen. Absolut quer zur aktuellen Diskussion stehen die Wünsche einiger Berufsfischer, denen unser Wasser «zu sauber» ist. Zwar sind auch sie gegen den massiven Einsatz von Pestiziden, der den Fischen und den Tieren, die ihnen als Nahrung dienen, schwer zu schaffen macht. Doch sie wollen mehr Phosphat in Seen einleiten, die sich allmählich von der Überdüngung erholt haben. fair-fish hat sich an drei Workshops zu diesem Thema beteiligt und kritisch zu diesem Vorhaben Stellung genommen (nachzulesen unter fair-fish.ch/wissen/politik).

- 1 Katzen fliegen die Herzen zu,
- 2 Fischen weniger.
- 3 fair-fish Fotoaktion
- 4 Pestizideinsatz bei Weinreben



Petition gegen Plastik im Wasser

Im Wasser, in Fischen, in unserem Essen – überall findet man Plastik. fair-fish meint: Es ist höchste Zeit zu Handeln!

(sh) Plastik ist biologisch kaum abbaubar. Das rächt sich. Selbst an den Stränden unbewohnter Inseln, als riesige Plastikinseln im Meer, in der Arktis und sogar in der Tiefsee findet man Plastik. Plastik zerfällt im Verlaufe von Jahrzehnten zu winzigen Teilchen. Die mit Schadstoffen belasteten Teilchen sind für Tiere

ebenso gefährlich wie grosse Plastikteile (siehe dazu fish-facts 25). Auch wir essen und trinken unfreiwillig immer mehr Mikroplastik. Es gilt also, die grösser werdende Plastikflut baldmöglichst zu stoppen.

Politische Weichen stellen

Während in Kenia für den Besitz von Plastiksäcken Haftstrafen drohen und Deutschland Weltmeister in der Wiederverwertung von Plastik ist, wollen die Schweizer PolitikerInnen nicht einmal das unnötige Mikroplastik in Kosmetikartikeln verbieten. Doch die Zeit zum Handeln drängt. Daher lanciert fair-fish eine Petition:

Wir fordern vom Schweizer Parlament:

1. Sicher zu stellen, dass sämtliche Plastikprodukte rezyklierbar sind;
2. ein Verbot des Verkaufs von Kosmetika und Wasch- und Putzmitteln, welche Mikroplastik enthalten;
3. ein Verkaufsverbot von Waschmaschinen ohne Mikropartikelfilter, verbunden mit einer Übergangsfrist von zehn Jahren für die Nachrüstung von Waschmaschinen, die vor Inkrafttreten des Verbots in Betrieb genommen wurden.

Bitte unterstützen Sie unsere Petition:
Unterschreiben Sie online auf [fair-fish.ch/aktuell](https://www.fair-fish.ch/aktuell) oder bestellen Sie ausgedruckte Petitionsbogen: Tel. 043 333 10 62 oder office@fair-fish.ch.

Fish-facts 25:
Vor der eigenen Haustür kehren Nicht nur Bauern verschmutzen das Wasser. Auch in Privathaushalten geht so manches in die Kanalisation, was Fischen und anderen Wasser-tieren schadet. Was sind die problematischsten Stoffe? Wie wirken sie sich auf Mensch und Tier aus und wie kann man sie vermeiden? Antworten auf diese Fragen finden Sie im druckfrischen fish-facts 25. Spender, Abonnenten und Mitglieder erhalten das fish-facts kostenlos. Interessierte können es gegen einen kleinen Unkostenbeitrag bestellen unter 043 333 10 62 oder via office@fair-fish.ch.



3



4

Wo ein Wille ist...

fair-fish sprach mit einer mutigen und klugen Frau, die sich als «Heidi» für sauberes Wasser einsetzt – durch einen fundierten Blog, aber auch im realen Leben.

«Heidi», was gab den Anstoss für dein Engagement?

Nachdem ich nach Graubünden gezogen war, sah ich Gülle auf Schnee oder gefrorenem Boden. Im Sommer wird Gülle oft kurz vor heftigem Regen oder auf wassergesättigten Boden ausgebracht. Ich sah Hofabwässer im Bach.

Wie entstand dein Blog?

In der Rheinebene rund um Maienfeld sah ich 2010 auf zwei Quadratkilometer Fläche mehr als zwanzig riesige Misthaufen über dem Grundwasser, ungedeckt, monatelang. Das ist verboten, weil es das Grundwasser gefährdet. Das Amt für Umwelt sah dennoch keinen Handlungsbedarf und verwies auf die kantonale Weisung. Als es im Mai wie aus Kübeln zu regnen begann, konnte ich nicht mehr schlafen, hörte quasi das Nitrat ins Grundwasser rieseln. Die Wut beflügelte mich: Innert eines Tages stellte ich «Heidis Mist» online.

- 1 Viele Waschmittel enthalten Mikroplastik.
- 2 Ein Schwan auf seinem Plastiknest
- 3 So darf Mist nicht gelagert werden.
- 4 «Heidi» hütet Geissen.

Welche Erlebnisse sind dir besonders nah gegangen?

Dass nicht nur Ämter Anzeigen schubladisieren, sondern auch die Bündner Staatsanwaltschaft klar bewiesene Gewässerverschmutzungen nicht bestrafte.

Wo siehst du Handlungsbedarf?

Es gibt gute Gesetze zum Schutze der Umwelt, nur werden sie oft missachtet, etwa die Pufferstreifen an Gewässern, Wäldern, Hecken usw. Verantwortlich für den Vollzug sind die Kantone. Obwohl Wasser, Boden, Luft und Artenvielfalt unsere Lebensgrundlagen sind, wird kaum kontrolliert, noch weniger geahndet. Gesetze ohne Vollzug sind wertlos.

Bist du zufrieden mit den geltenden Gesetzen?

Ja, aber mit den Verordnungen nicht! Täglich werden neue Substanzen in die Umwelt entlassen, von denen man weder die Langzeitwirkung noch das Zusammenwirken mit anderen Stoffen kennt. Die Landwirtschaft muss endlich aus der Pestizidwirtschaft aussteigen, denn diese schadet wahrscheinlich mehr, als sie nützt. Ich bin überzeugt, dass wir für viele Probleme bereits eine Lösung hätten, wenn man nicht so lange an der längst überholten Chemie-Strategie festgehalten hätte.

«Heidis» Blog finden Sie unter:
heidismist.wordpress.com



Gegen die Verpackungsflut

Riesige Plastikinseln im Meer töten unzählige Meeresbewohner. Auch wir tragen dazu bei. Neue Läden wollen nun Gegensteuer geben.

(sh) Volle Abfallsäcke, obwohl er den Abfall akribisch trennte – das ärgerte Patrick Waeber seit langem. Schuld daran waren vor allem die Unmengen an Verpackungsmaterial, die bei jedem Einkauf anfielen. Das weckte im ETH-Forscher den Wunsch, einen Ausweg aus diesem Dilemma zu finden, der gleichzeitig das Umweltbewusstsein beim Einkaufen stärken sollte.

Im Teamwork zum Ziel

Gemeinsam mit einer Kollegin und einer Praktikantin suchte er nach praxistauglichen Lösungen. Die Kollegin brachte den Ball schlussendlich ins Rollen. Sie lud die Zero-Waste Pionierin Bea Johnson nach Zü-

rich ein. Frau Johnson stellte den Kontakt zu einem Ladeninhaber in Sion her, der sich auf den Verkauf von unverpackter Ware spezialisiert hatte. Ein Besuch bei ihm überzeugte die ETH-Mitarbeitenden vollends. Nach langer Vorarbeit eröffneten sie eine Filiale von «Chez Mamie» in Zürich.

Gegen Food Waste und Plastikberge

Unverpackte Waren konnte man vereinzelt zwar schon immer kaufen, aber diese Angebote waren über die ganze Stadt verstreut. Im «Chez Mamie» kann man nun bequem den ganzen Einkauf erledigen, ohne Plastikmüll mit nach Hause zu schleppen. Die Idee: Man bringt seinen Stoffbeutel oder einen Glasbehälter mit und füllt die Menge ab, die man tatsächlich benötigt. So kann man gleichzeitig Abfallberge und Food Waste vermeiden. Auch im Lager des Ladens wird streng darauf geachtet, dass nichts weggeworfen wird.

Problem gelöst?

Das Konzept der Unverpackt-Läden überzeugt, kann aber das Verpackungsmüllproblem nur teilweise lösen, merkt Herr Waeber an. Bei «Chez Mamie» achtet man zwar darauf, in möglichst grossen Gebinden einzukaufen, doch wenn die Ware im Laden eintrifft, wurde sie bereits bis zu viermal neu verpackt. Dennoch schätzen vor allem junge Mütter die Möglichkeit, biologisch produzierte Nahrungsmittel und Kosmetika unverpackt und günstiger als in Bioläden einkaufen zu können.

Informationen zum Laden:
[web.facebook.com/ChezMamieZurich](https://www.facebook.com/ChezMamieZurich) oder [instagram.com/chezmamie.zurich](https://www.instagram.com/chezmamie.zurich)
Weitere Unverpackt-Läden:
zerowasteswitzerland.ch/de/category/einkaufen

- 1 «Chez Mamie» in Zürich
- 2 In der Schweiz wird zu viel Pestizid eingesetzt.
- 3 Zierfischhaltung: schönes Hobby mit Schattenseiten



2



3

Kurz geangelt

Mehr Insektizide als befürchtet

(sh) Wissenschaftler der Uni Koblenz entdeckten bei der Untersuchung von weltweit erhobenen Daten, dass die Wasserverschmutzung durch Insektizide weit schlimmer ist, als man bislang angenommen hat. Schuld daran sind lasche Zulassungsverfahren und mangelnde Kontrollen. In 40 Prozent der Fälle wurden die Grenzwerte für das gefundene Insektizid im Wasser überschritten, in den Sedimenten sogar in 80 Prozent der Fälle. Insektizide richten bereits in geringen Dosen weit unter dem Grenzwert Schäden an. Ob sich die Schädigung der Pestizide gegenseitig verstärkt, ist noch kaum erforscht.

Mehr unter:
fair-fish.ch/blog/umwelt

Behörden unter Beschuss

(sh) Zulassungsbehörden wären eigentlich dazu verpflichtet, extrem schädliche Pestizide zu verbieten. Leider machen diese oft lieber Bücklinge vor der chemischen Industrie. Dies deckten zum Beispiel die «Poison Papers» auf, die fahrlässige Bewilligungen in den USA belegen – zum Beispiel für das auch in der Schweiz zugelassene Chlorpyrifos. Kommen Schwangere damit in Kontakt, verdreifacht sich das Risiko für ihr Kind, an Autismus zu erkranken. Auch die für die

Schweiz massgebenden EU-Behörden verletzen eigene Richtlinien, damit schädliche, aber lukrative Pestizide weiter erlaubt bleiben.

Mehr unter:
fair-fish.ch/blog/umwelt

Erfolgreicher fair-fish-Kongress

(hps) fair-fish international lud auf Anfang September zu ersten «Summer Shoal» am nördlichsten Adriastrand.

34 Fachleute von 12 europäischen Ländern, aus Wissenschaft, Tierschutz und Aquakultur, tauschten zwei Tage lang Wissen über die Ethologie und Ideen für das Wohl der Fische in der Aquakultur aus. Die Konferenz tagte im Freien, unter Pinien, im grossen Kreis, mit einem Skriptbuch auf den Knien statt starrem Blick auf Powerpoint-Präsentationen. Das neuartige Format wird Anfang September 2018 fortgesetzt.

Referate, Posters und Videos unter: fishethobase.fair-fish.net

Das Zierfischdrama

(sh) Mehr als 200 000 marine Zierfische werden jährlich in die Schweiz importiert. Weltweit sind es Millionen. Nur etwa ein Prozent der marinen Zierfische stammen aus Zuchten. Alle anderen sind Wildfänge, deren Fang die Populationen schrumpfen lässt und die betroffenen Ökosysteme beeinträchtigt. Unter anderem, weil teilweise giftiges und daher verbotenes

Natriumcyanid eingesetzt wird. Etwa 80 Prozent der Fische überleben den Transport nicht. In der Zoohandlung angekommen, sterben bei einigen Arten noch einmal bis zu 80 Prozent der Tiere vor dem Verkauf. Der Zierfischboom wird unter anderem durch grosse Schaulagen wie das geplante Ozeanium in Basel angefacht. fair-fish hat sich daher gegen dieses Projekt ausgesprochen.

Mehr unter: fair-fish.ch/blog/tierschutz

EU-Fischereiminister fördern Überfischung

(mo) Die Fischereiminister der EU gaben der Überfischung für ein weiteres Jahr grünes Licht. Trotz des 2013 beschlossenen Ziels, bis 2020 keine Fischbestände mehr zu überfischen, ignorierten die Minister erneut die von Wissenschaftlern empfohlenen Fangquoten und legten höhere fest. Diese kurzsichtige Strategie führt dazu, dass die Einnahmen aus der Fischerei stetig sinken. Da sich viele Fischarten schnell vermehren, wären nur wenige Jahre Vernunft gefragt: Die Fischbestände könnten sich erholen und die Einnahmen der Fischerei würden deutlich steigen.

Mehr unter: fair-fish.ch/blog/overfished



Aktiv für fair-fish Ohne freiwillige Helferinnen und Helfer könnte fair-fish wichtige Aufgaben nicht erfüllen. Was motiviert sie? Wir sprachen mit Hans-Peter Trigine.

fair-fish: Was motiviert dich, ehrenamtlich für fair-fish zu arbeiten?

Im Bemühen um eine respektvollere Haltung gegenüber der geschundenen Tierseele kann ich bei fair-fish meine Fähigkeiten einbringen – in diesem Fall Korrekturlesen. So trage ich dazu bei, dass die fair-fish

Publikationen professionell daherkommen.

Leider ist in der industriellen Nahrungsmittelproduktion kein Raum für eine respektvolle Behandlung der Tiere. Es ist mehr als beschämend, wie die Empfindungsfähigkeit der Tiere missachtet wird. Seien es lebende Hummer in Kisten, Hühner in Legebatterien oder Fische in Netzkäfigen und Zuchtbecken. Keines dieser unzähligen Lebewesen hat in seinem kurzen Dasein ein seiner Art entsprechendes Leben. Durch unseren Fisch- und Fleischkonsum ist ein trauriges Schicksal für Abermilliarden von Tieren vorausbestimmt.

Was ist dir besonders wichtig?

fair-fish kümmert sich um die gar nicht so stummen Mitbewohner dieses Planeten – es liegt an uns, ihre Sprachen zu lernen, zu verstehen und die Erkenntnisse umzusetzen. Mit der FishEthoBase ist fair-fish in diesem Bemühen führend mit dabei.

Neue Shopartikel

(sb) Haben Sie für Ihre Liebsten bereits Weihnachtsgeschenke gefunden? In unserem Shop finden Sie hochwertige und ökologisch sinnvolle Produkte: Badetücher, Kappen und Rucksäcke aus Bio-Baumwolle oder einen Knirps aus recycelten PET-Flaschen. Mit Ihrem Kauf schenken Sie etwas Sinnvolles und unterstützen die Arbeit von fair-fish. Tun Sie Gutes, wir tun es für die Fische. fair-fish.ch/feedback/kaufen

Wussten Sie, dass ...

... das Gehirn von Zucht-
lachsen 40 Prozent kleiner
ist als das von Wildlachsen?
Man vermutet, dass die
reizlose Umgebung ihr Ge-
hirn verkümmern lässt. Ob
das ein Segen oder ein Fluch
für die Lachse ist, weiss
man nicht. Womöglich hal-
ten sie die artfremde Hal-
tung so eher aus. Bietet
man ihnen jedoch eine reiz-

volle Umgebung, wächst
ihre Gehirn. Das trifft auch
auf andere Fischarten zu.
Wichtig ist dies vor allem
für die Aufzucht von Fi-
schen, die freigelassen
werden. Auch sie werden
schlauer, wenn ihnen mo-
notone Becken erspart
bleiben, was ihre Überle-
benschancen nach der Frei-
lassung deutlich erhöht.

- 1 Hans-Peter Trigine
- 2 Atlantische Lachse
- 3 Entdecken sie unsere neuen Shopartikel!